

Nonnen demonstrieren für den Frieden

von Susanne Hanfland

März 2021



Auch Nonnen haben sich den Demonstrationen gegen die Militärs angeschlossen, die am 1. Februar in Myanmar die faktische Regierungschefin Aung San Suu Kyi unter Hausarrest gestellt und die Macht übernommen. Als Grund dafür wurden Unregelmäßigkeiten bei den Parlamentswahlen im vergangenen November, aus denen Suu Kyi als Siegerin hervorgegangen war, angegeben. Seitdem gibt es von Seiten der

Bevölkerung täglich Proteste und Demonstrationen. Die Menschen, möchten, dass die Demokratie wieder hergestellt wird. Doch die Demonstrant*innen, häufig Student*innen, werden von Militär und Polizei niedergeschlagen und auch erschossen. Tausende von ihnen werden inhaftiert. Aber auch Angestellte, Regierungsbeamte, Mönche und Nonnen demonstrieren. Momentan sieht es nicht danach aus, als würde die Militärjunta die Macht an die gewählte Regierungschefin zurückgeben.

Neben den Auswirkungen auf das Schicksal Einzelner und ihrer Familien hat diese Situation natürlich auch Folgen für die - schon durch die Corona-Pandemie - geschwächte Wirtschaft. Alle Banken und Geschäfte sind immer noch geschlossen. Es gibt lange Schlangen an den Geldautomaten. Die freie Presse wird in ihrer Berichterstattung behindert. Die Versorgungssituation für die Bevölkerung ist sehr angespannt. Das Militär soll mithilfe von Firewalls die Internetgeschwindigkeit gedrosselt haben. Das führt dazu, dass z.B. Schüler*innen und Student*innen, die zum Wissenserwerb und für die Durchführung von Prüfungen auf das Internet angewiesen sind, behindert werden, da Online-Kurse und Websites zeitweise nicht zugänglich sind.

Die vom Verein „Zukunft für Kinder der Welt“ unterstützten Kinderheime sind bisher noch nicht direkt betroffen. Es konnte rechtzeitig so viel Geld zur Verfügung gestellt werden, dass

die Kinder und Jugendlichen sowie ihre Betreuerinnen mit Lebensmitteln und sonstigen notwendigen Waren versorgt sind. Der Eine-Welt-Förderkreis-Windach erhält über Monika Proksch regelmäßig Informationen über die Lage vor Ort. Im Februar berichtet sie: „Zum Glück haben wir die Unterstützungsgelder Anfang Februar gleich für 2 Monate ausbezahlt, so dass die Schwestern genug Bargeld haben und auch Vorräte anschaffen konnten. Bis jetzt haben die Banken aus Sicherheitsgründen geschlossen - eine schwierige Geldsituation für viele Menschen. In den Kinderheimen geht eigentlich alles seinen normalen, Corona bedingten, Gang. Die Schulen sind immer noch geschlossen, also unterrichten die Schwestern die Kinder so gut wie möglich. Aber die Angst vor den Militärs und deren Gewalt ist bei den Schwestern groß. Daher beten sie verstärkt für Frieden im Land. Doch sie sind auch durchaus bei Demonstrationen mitmarschiert.“

Mehr zu unserem Projektpartner finden Sie unter: www.kinder-der-welt.org